„Vom Kommen, Gehen und Bleiben: Eine bundesweite Untersuchung zum Wanderungsgeschehen und zu Wohnstandortentscheidungen“ – erste Arbeitsergebnisse

8. Sitzung Forum KomWoB NRW
11. Februar 2020 in Bochum

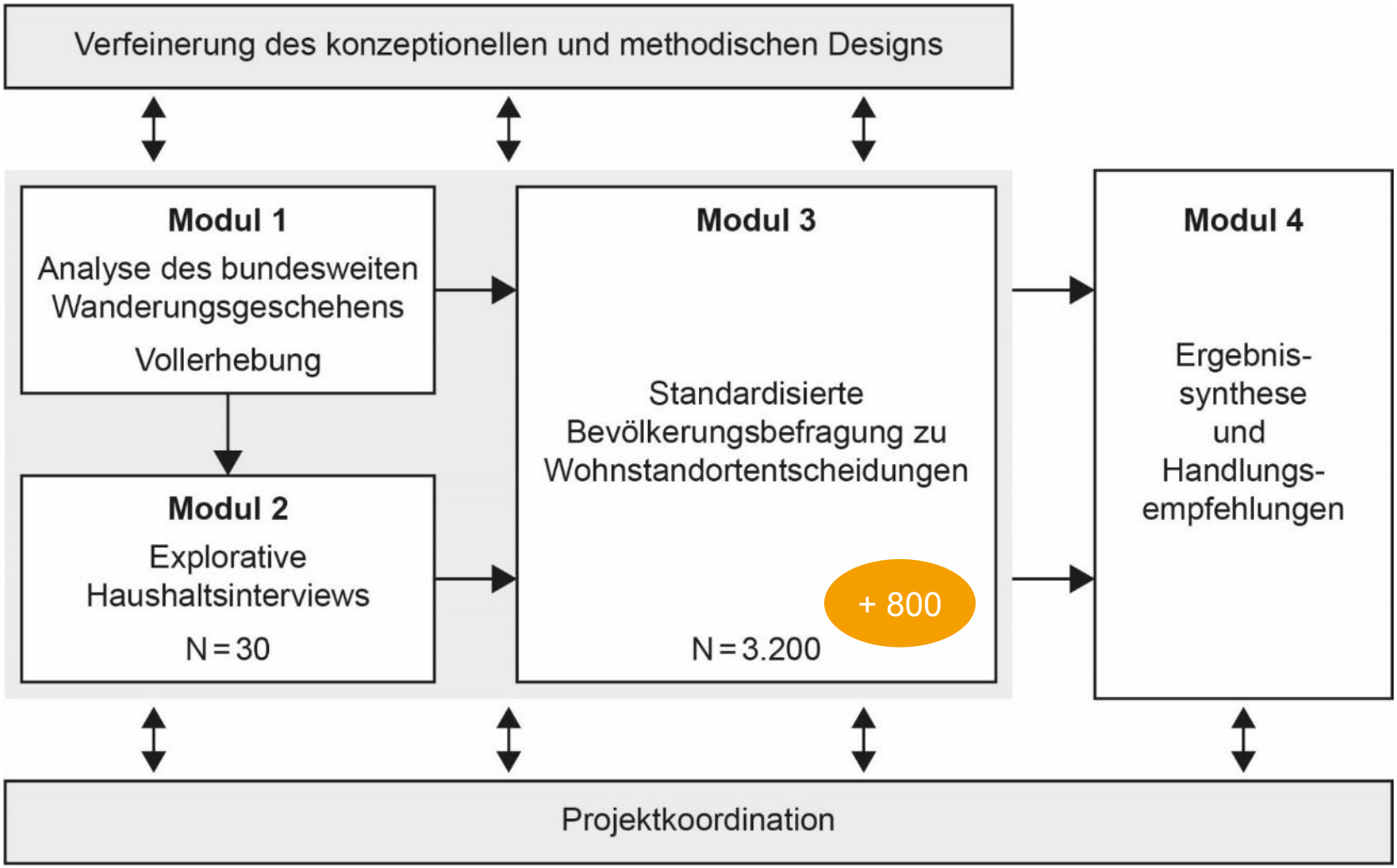
Frank Osterhage
ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung

Gliederung

1. Kurzvorstellung des Forschungsprojekts KoBaLd
2. Analyse des bundesweiten Wanderungsgeschehens
3. Explorative Haushaltsinterviews
4. Standardisierte Bevölkerungsbefragung zu Wohnstandortentscheidungen
5. Gemeinsame Diskussion

Ausgangslage	Informationen zum Projekt	Was macht das Projekt besonders?
Ländliche Räume: langjähriger Trend eines negativen Wanderungssaldos Großstädte: Phase der Reurbanisierung (ab Mitte 2000er Jahre)	Auftrag: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)	Bundesweite Perspektive: Betrachtung unterschiedlicher Quell- und Zielräume
		Berücksichtigung Kommen, Gehen, Bleiben und Multilokalität
Diskursive Polarisierung: „Landflucht“ vs. „Schwarmstädte“ (Un-)Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse	Kooperation: Johann Heinrich von Thünen-Institut (Braunschweig)	Verbindung qualitativer und quantitativer Methoden
	Laufzeit: 09/2018 – 08/2021	Theoretische Fundierung: Verknüpfung von Entscheidungsmodellen

Projektstruktur



Untersuchungsfragen

Welche Trends des Wanderungsgeschehens und gegebenenfalls Trendwenden lassen sich für den Zeitraum 2005-2016 identifizieren?

Wie werden wanderungsbezogene Entscheidungsprozesse im Haushalt getroffen? Welche Einflussfaktoren sind für eine Wohnstandortentscheidung – ob Gehen oder Bleiben – besonders relevant?

Wie unterscheiden sich Typen von Wohnstandortentscheidungen hinsichtlich der Motive, ihrer Bedingungsfaktoren und der Haushaltskontexte?

Modul 1: Analyse des bundesweiten Wanderungsgeschehens

Vorgehensweise
Wanderungsstatistik als Grundlage

- Abschluss eines Vertrags zur Nutzung der Wanderungsstatistik
- Vorbereitung der Datenabfragen: u. a. Gebietsänderungen und Gebietstypologien
- Überlegungen zum Umgang mit staatlich gelenkten Wanderungen
- Schreiben von Syntaxen für die Datenabfragen am Gastwissenschaftsarbeitsplatz
- Durchführung von Plausibilitätsprüfungen
- Auswertung der Datensätze

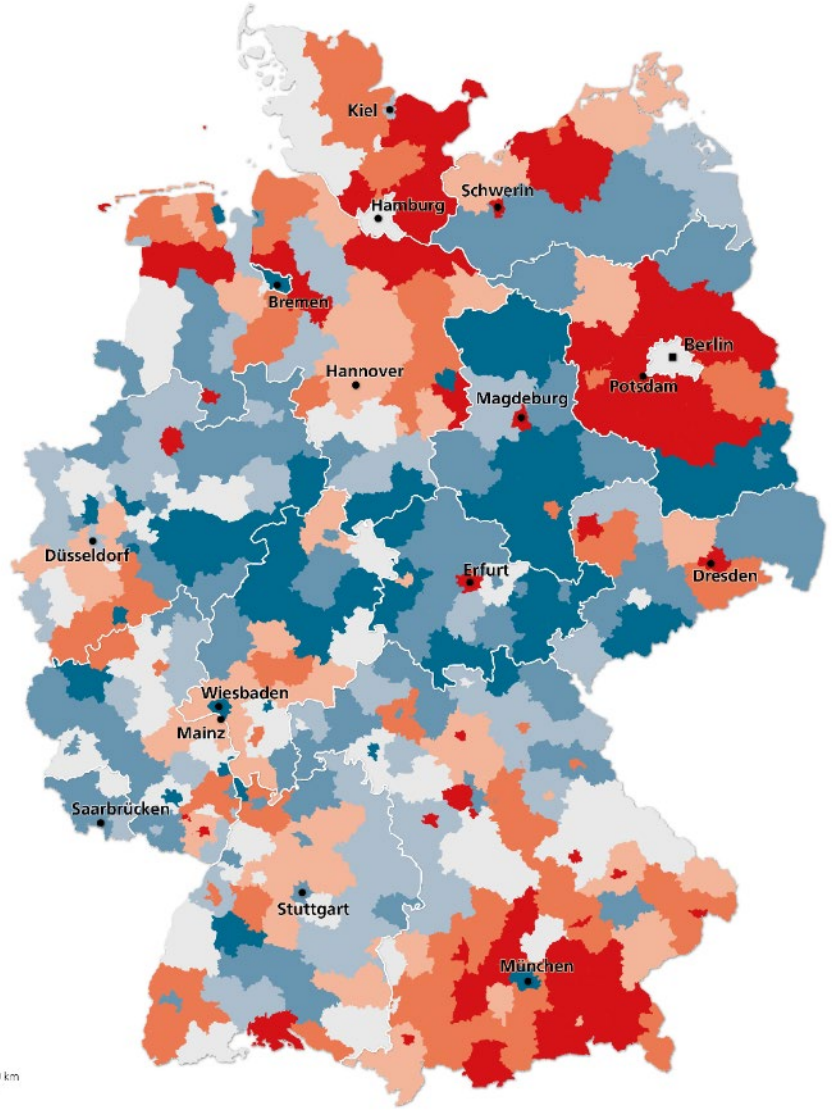
Mikrodaten der Wanderungsstatistik

Gastwissenschafts-arbeitsplatz (GWAP) Düsseldorf

Wanderungsmuster
Binnenwanderungssaldo insgesamt: MW 2013, 2014, 2015

Binnenwanderungssaldo
insgesamt (Zuzüge-Fortzüge)
Mittelwerte der Jahre
2013, 2014, 2015
je 100.000 Einwohner_innen

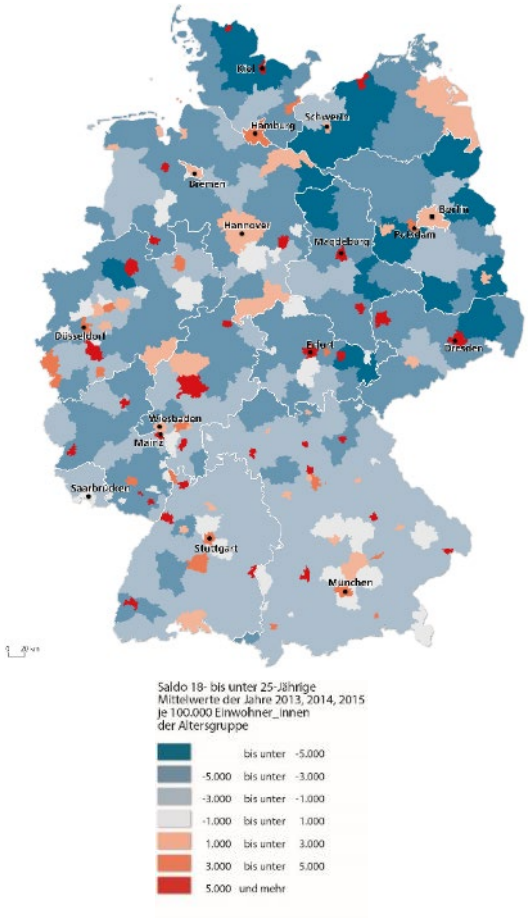
	bis unter	-300
-300	bis unter	-150
-150	bis unter	-50
-50	bis unter	50
50	bis unter	150
150	bis unter	300
300	und mehr	



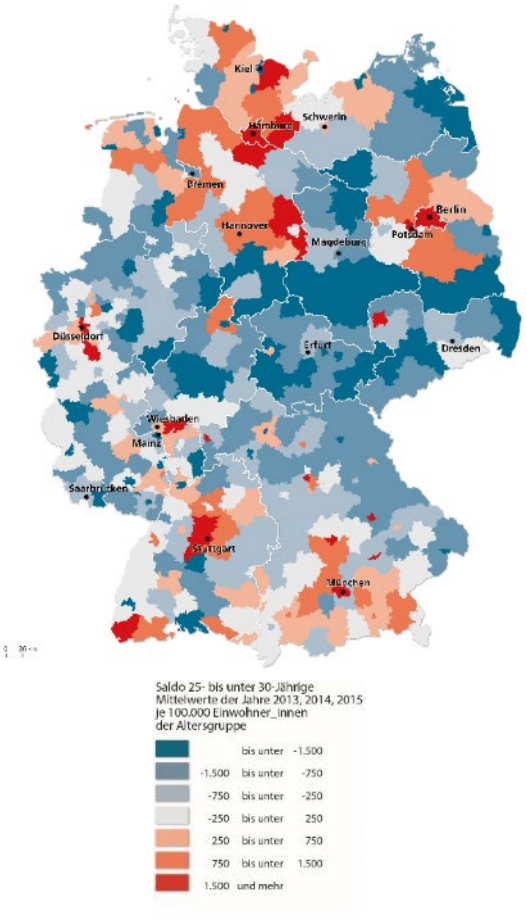
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

Wanderungsmuster
Binnenwanderungssaldo: MW 2013, 2014, 2015

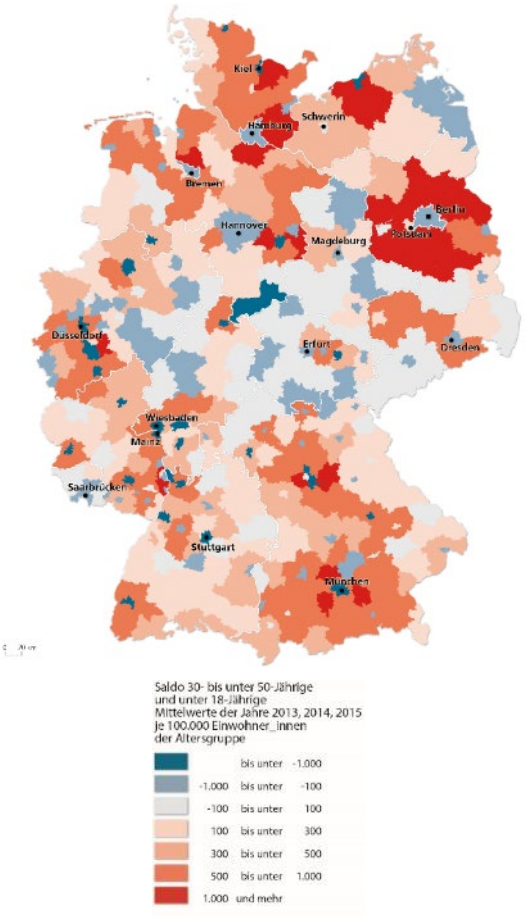
„Bildungswanderungen“



„Berufseinstiegswanderungen“

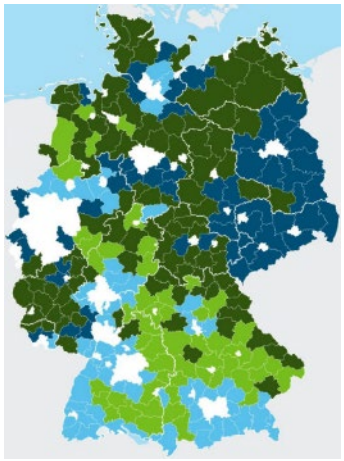


„Familienwanderungen“

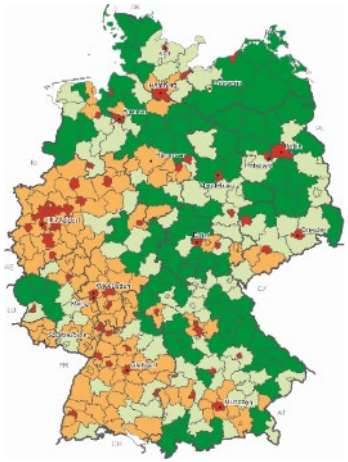


Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

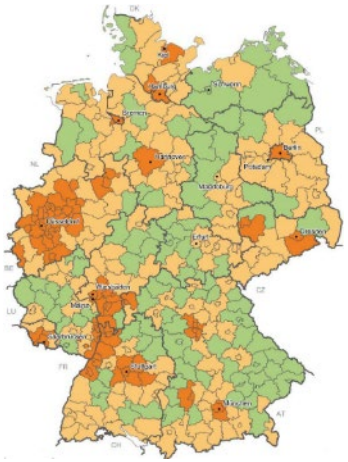
Vergleich von Gebietstypologien



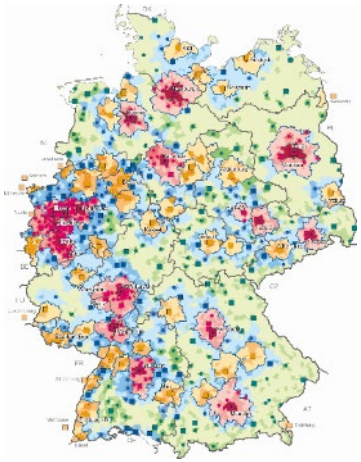
Typen ländlicher Räume
(Thünen-Institut)



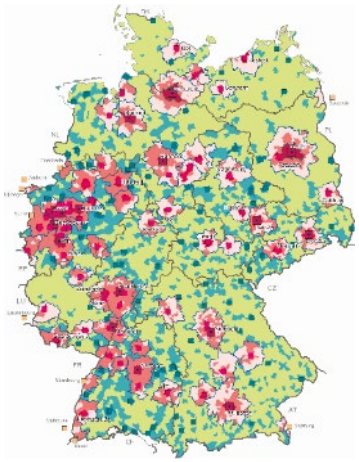
Siedlungsstrukturelle
Kreistypen (BBSR)



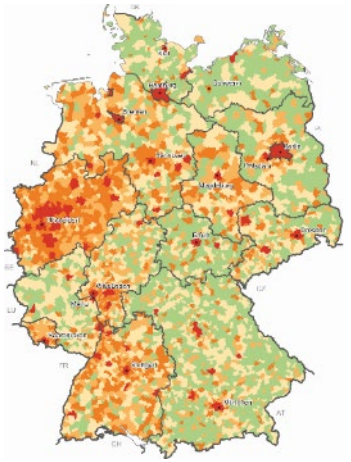
Stadt/Land-Typologie
(Eurostat)



RegioStaR 17
(BMVI)

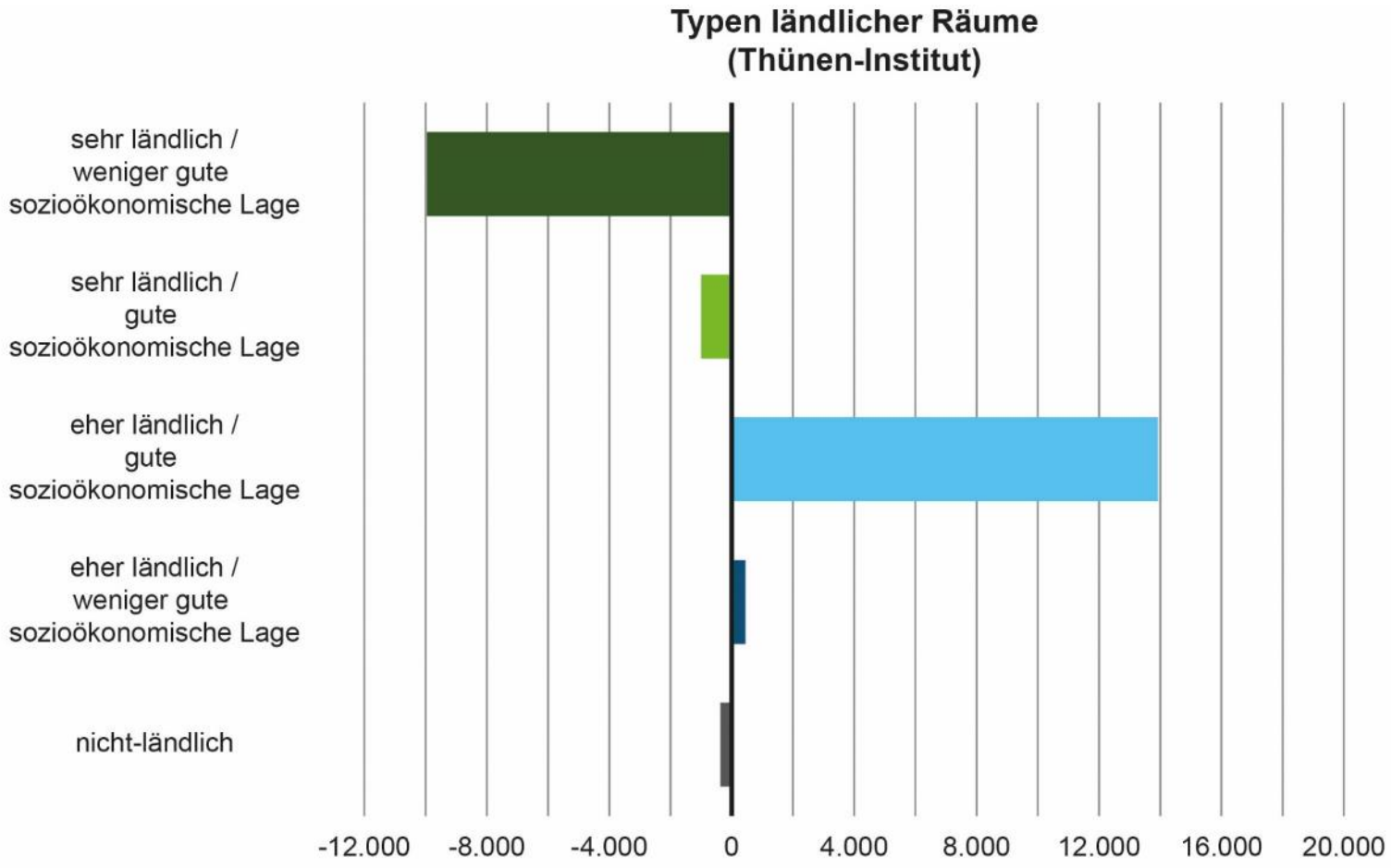


RegioStaR 7
(BMVI)



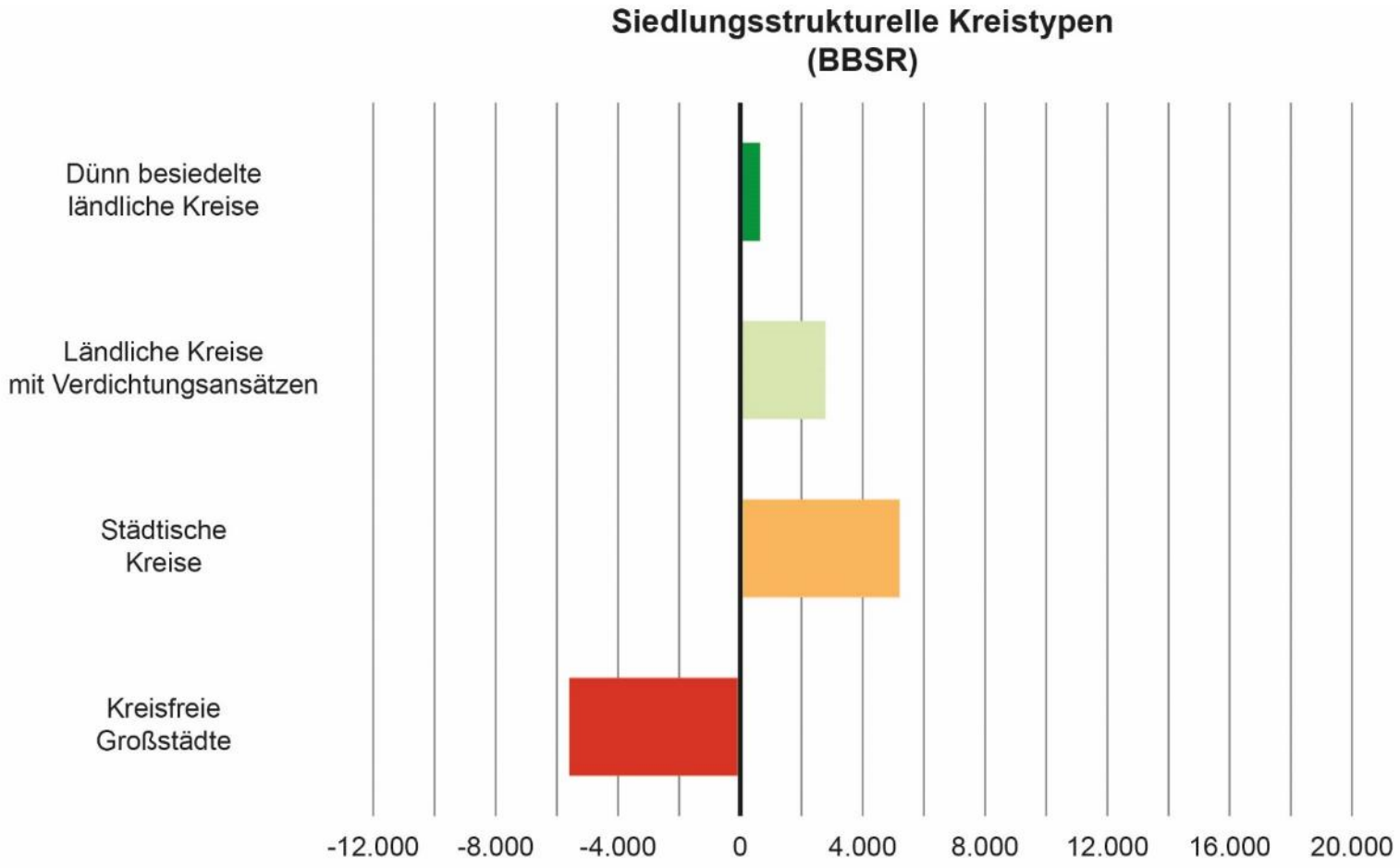
Stadt- und Gemeindetypen
(BBSR)

Unterschiede zwischen Gebietstypen
Binnenwanderungssaldo: MW 2013, 2014, 2015



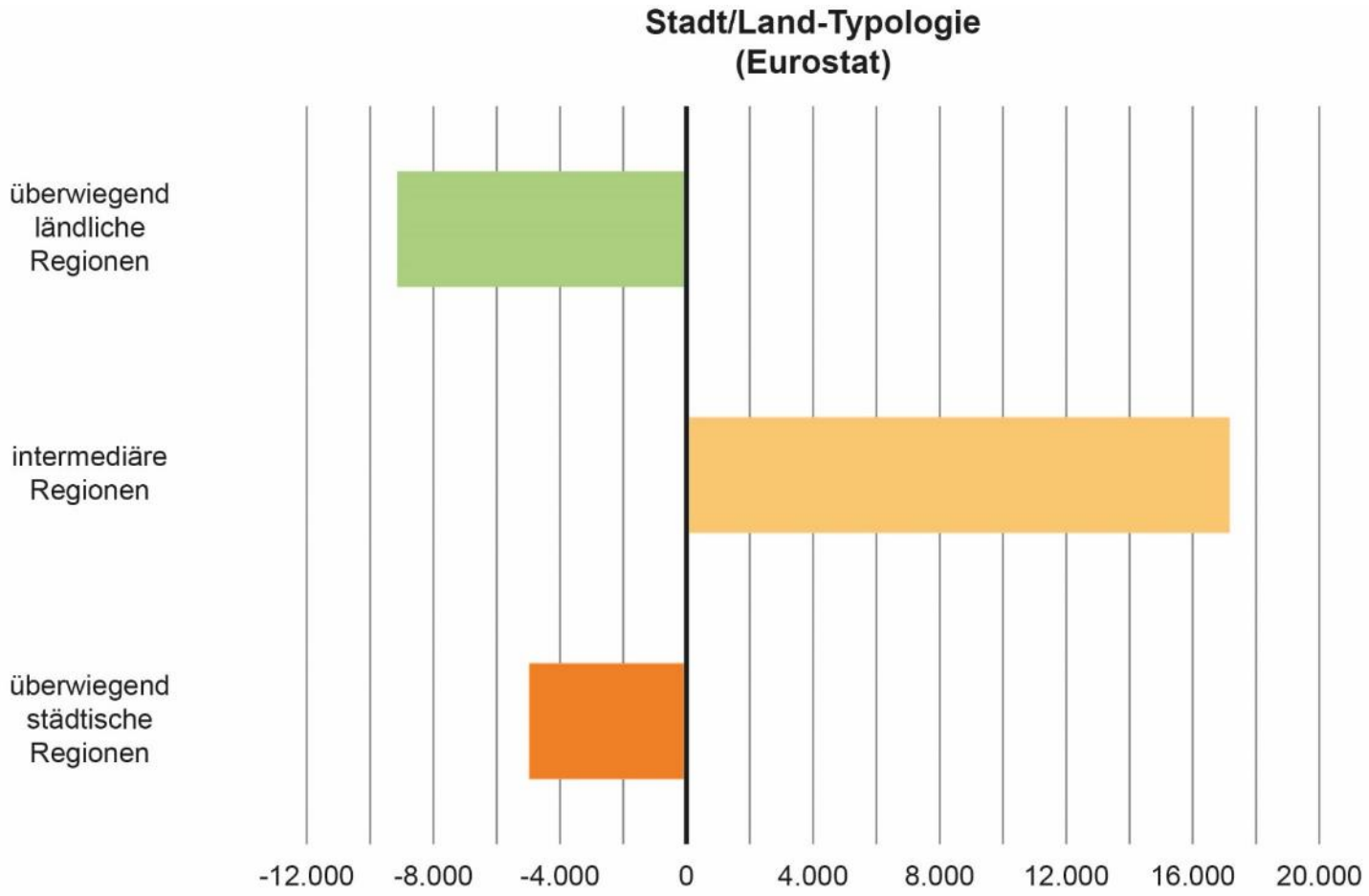
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

Unterschiede zwischen Gebietstypen
Binnenwanderungssaldo: MW 2013, 2014, 2015



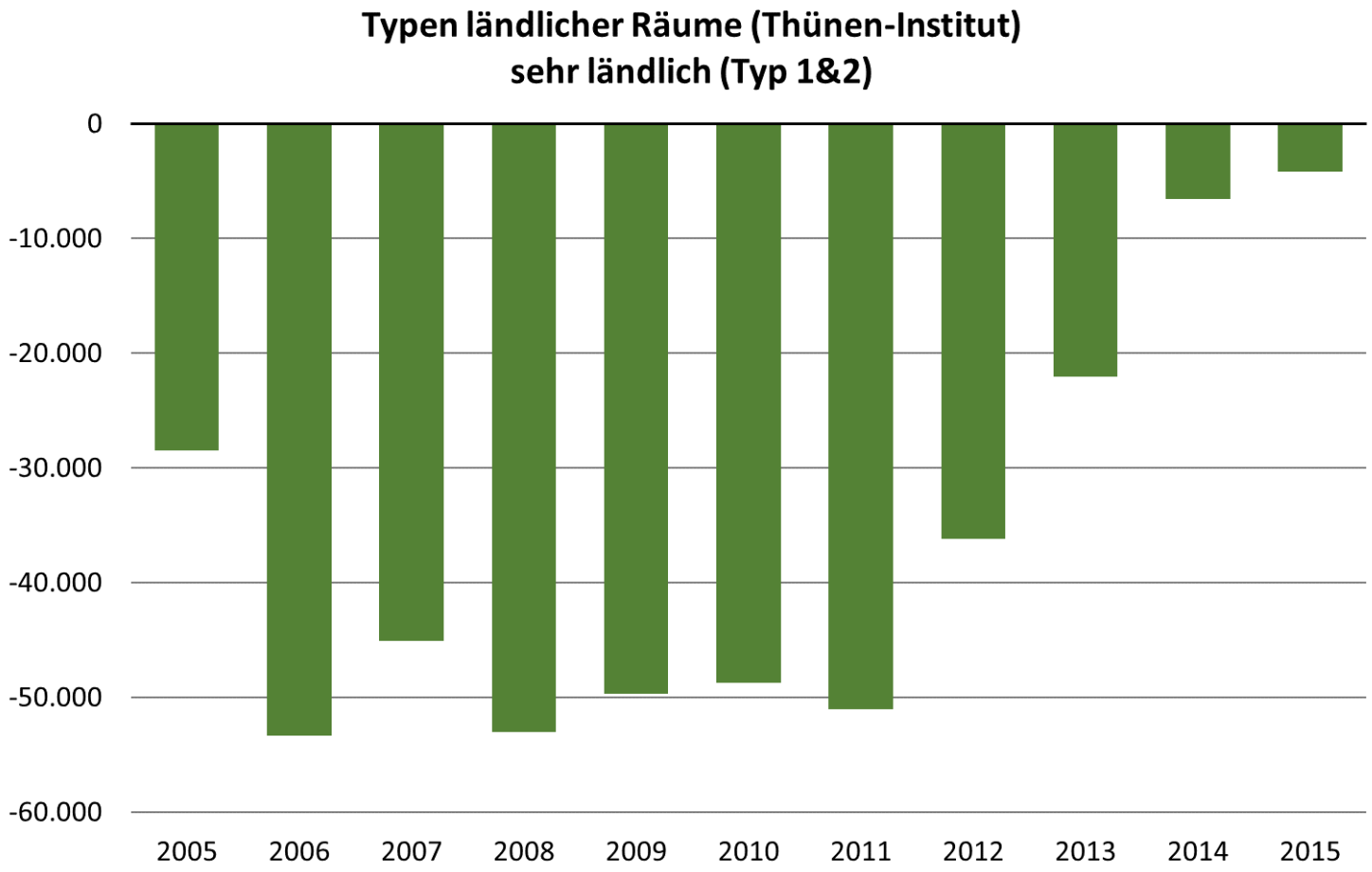
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

Unterschiede zwischen Gebietstypen
Binnenwanderungssaldo: MW 2013, 2014, 2015



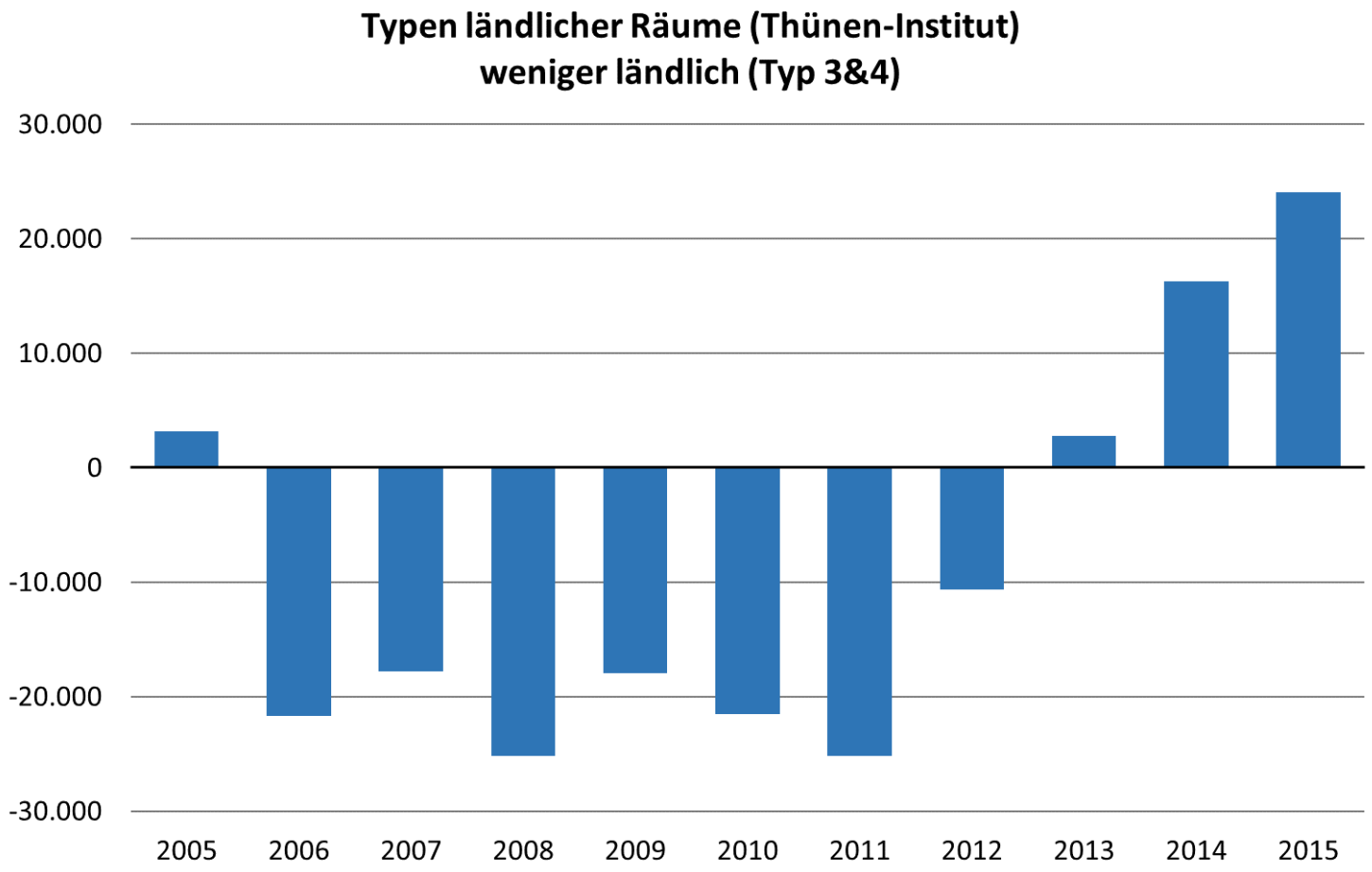
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

Trendwenden beim Wanderungsgeschehen?
Binnenwanderungssaldo: 2005-2015



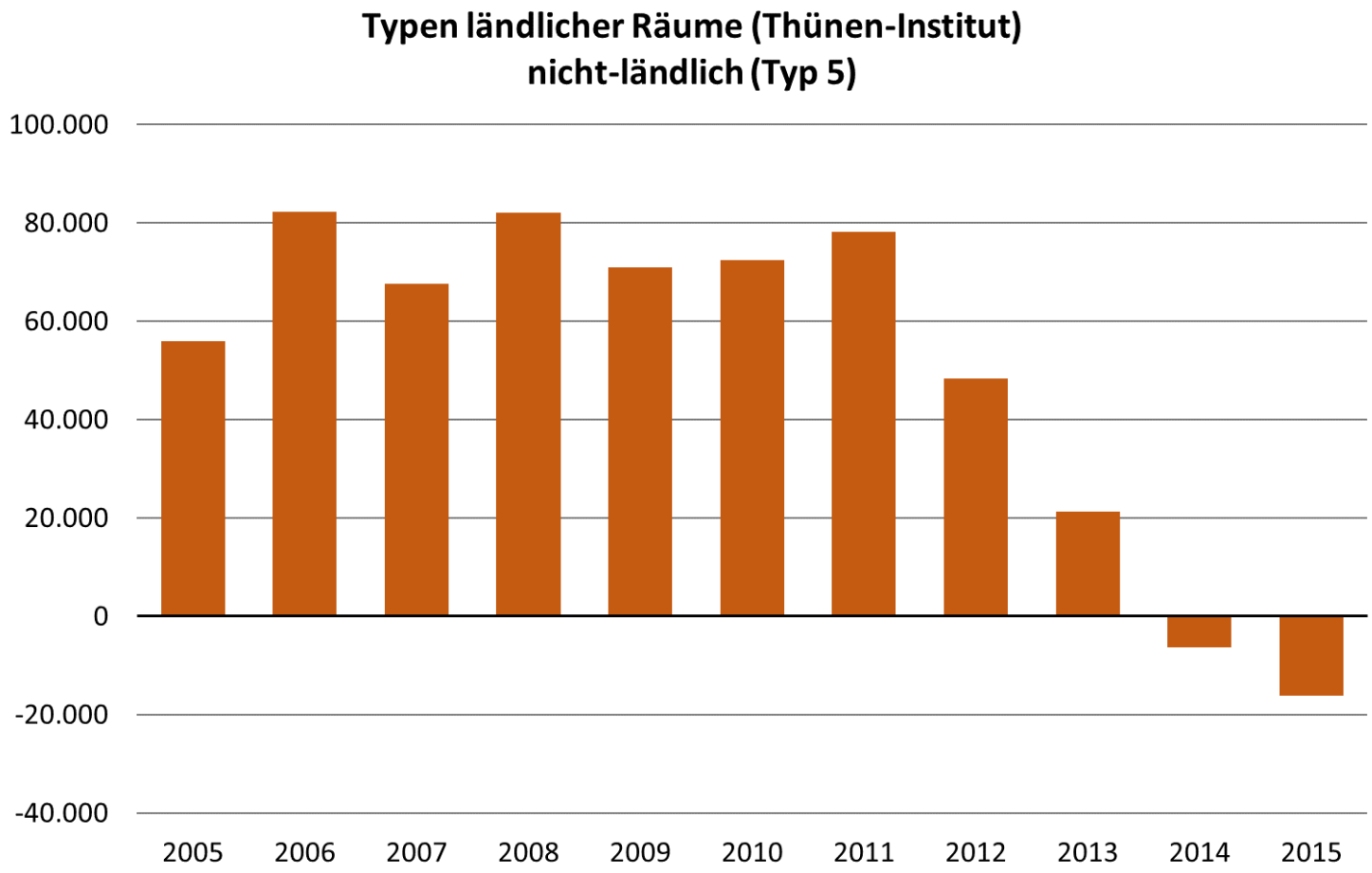
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

Trendwenden beim Wanderungsgeschehen?
Binnenwanderungssaldo: 2005-2015



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

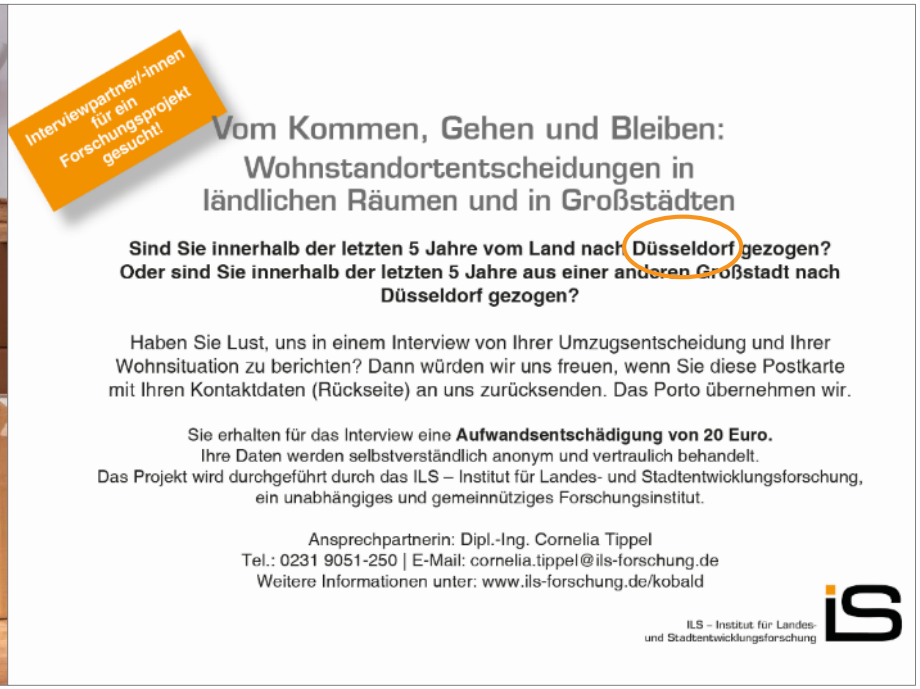
Trendwenden beim Wanderungsgeschehen?
Binnenwanderungssaldo: 2005-2015



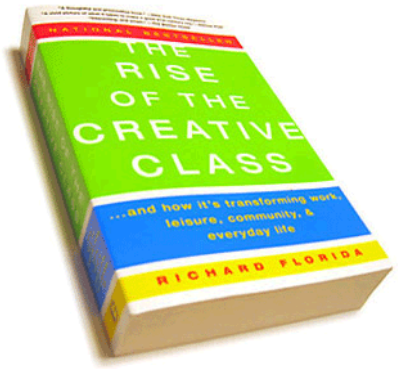
Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Wanderungsstatistik, 2013-2015; eigene Berechnungen

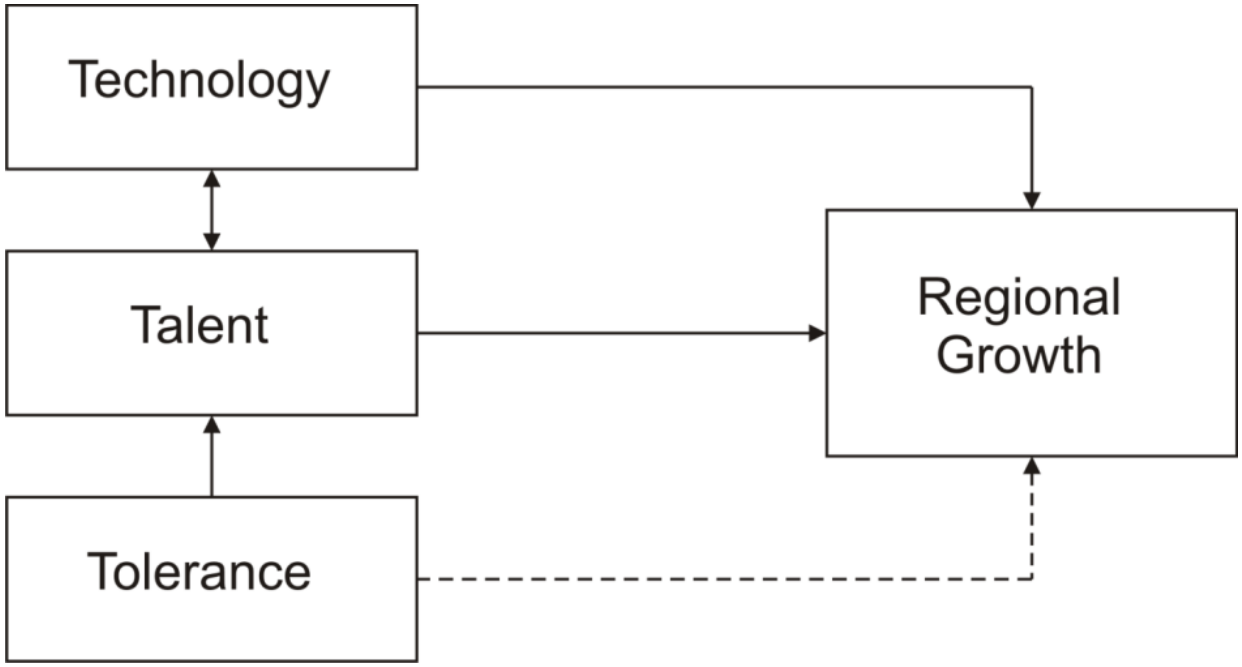
Modul 2: Explorative Haushaltsinterviews

Rekrutierung von Interviewpartnern



People follow jobs. Jobs follow people.





People follow jobs ... Oder?

- Berufsbezogene Gründe als bedeutsame Anlässe für Wanderungen
- Arbeitsplatzsuche nach einer Standortentscheidung aufgrund der Lebensqualität als Ausnahme
- Aber: Große Bedeutung der Lebensqualität bei der Wahl zwischen Optionen
- (Und: Zugang zu Fachkräften als Kriterium bei der Standort-entscheidung von Unternehmen!)

„Es war nicht jetzt die, so die Entscheidung, ich will unbedingt nach Düsseldorf, such mir einen Job in Düsseldorf, weil Düsseldorf mich irgendwie reizt. Sondern es war, der Job hat mich gereizt.“

„Und dann habe ich aber diese Idee nach, also hierher zu ziehen, nicht verworfen, weil ich fand einfach die Stadt so wunderschön. [...] Ja, und dann habe ich halt trotzdem für mich halt so weitergesucht, und habe dann tatsächlich, also im März, hier was gefunden.“

„Mein erster Job war in Wuppertal und mein Partner hat damals in Düsseldorf gearbeitet, da war die Entscheidung Wuppertal oder Düsseldorf einfach vom kulturellen Angebot der Stadt schnell gefallen.“

Angespannte Wohnungsmärkte: Kompromisse, Kompromisse, Kompromisse …

- Erreichbarkeit mit sehr hohem Gewicht in der Abwägung
- Kompromisse v. a. bei der Wohnung – vielfach auch beim Quartier
- Vielfältige Einschränkungen:
  - Wohnfläche, Anzahl und Zuschnitt der Zimmer
  - Zustand und Ausstattung der Wohnung
  - und immer wieder: Balkon!
- Auswirkungen auf andere Lebensbereiche (z. B. Reisen)

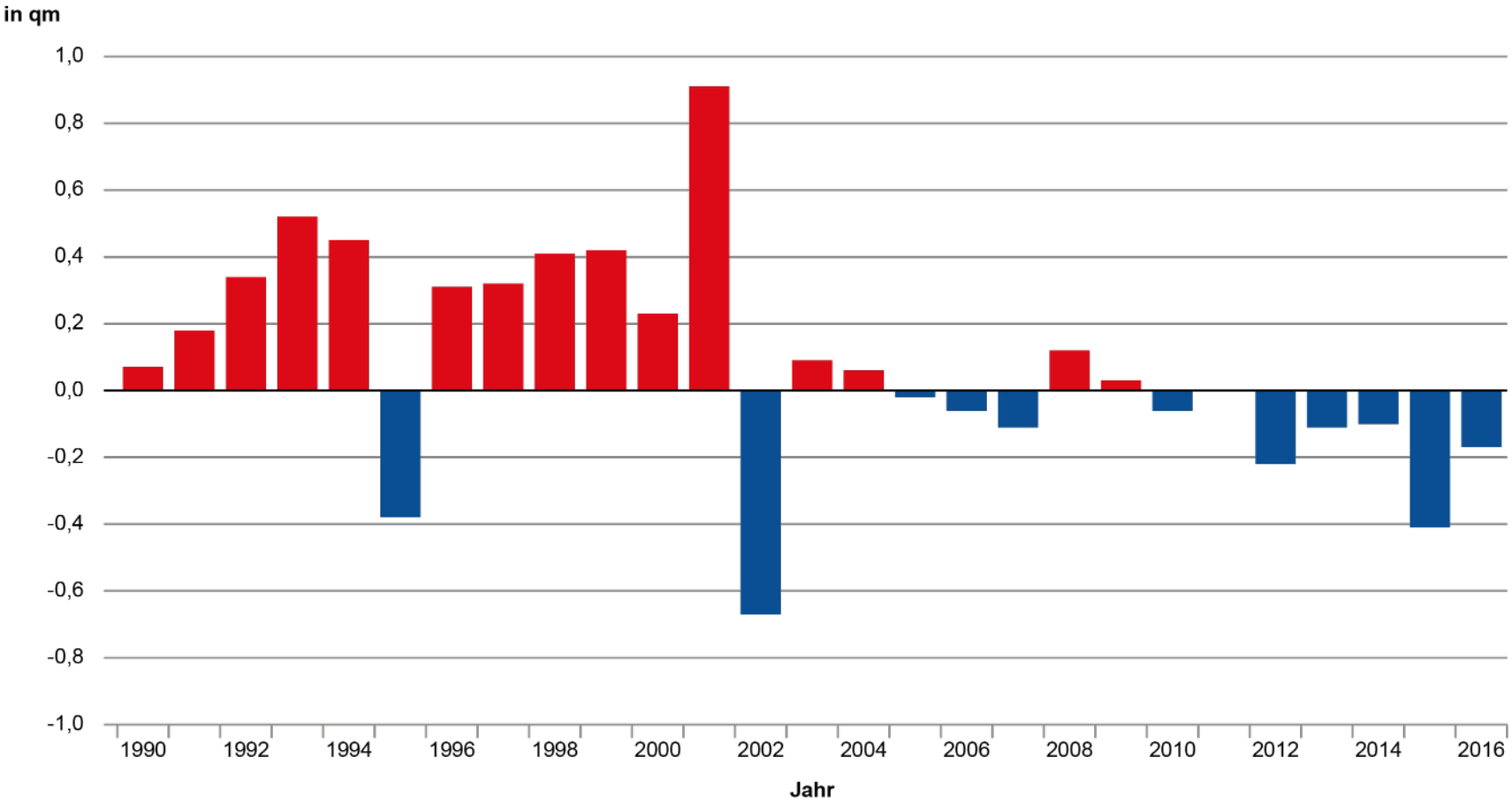
„Seit 2010, seit ich in WGs wohne, wollte ich einen Balkon, und ich kriege ihn einfach nicht, weil der Wohnungsmarkt. […] Das war einfach auch preislich nicht drin."

„Es ist eine Einzimmerwohnung. Ohne Waschmaschine und Balkon. Aber ich habe mir gedacht, die Lage, die reißt das raus."

„Also ich würde lieber auf 22 qm in der Innenstadt wohnen als auf 150 qm und dann eine Viertelstunde bis zur nächsten S-Bahn brauchen."

„Wenn wir den Elektroherd und den Staubsauger gleichzeitig anhaben, manchmal brennt die Sicherung durch. […] Die Elektrik und die Bäder sind uralt, wirklich uralt."

Veränderung der Wohnfläche je Einwohner Düsseldorf: 1990-2016



Datengrundlage: Statistische Daten Düsseldorf 2017; eigene Berechnungen

Erreichbarkeit – (auch) ohne Pkw

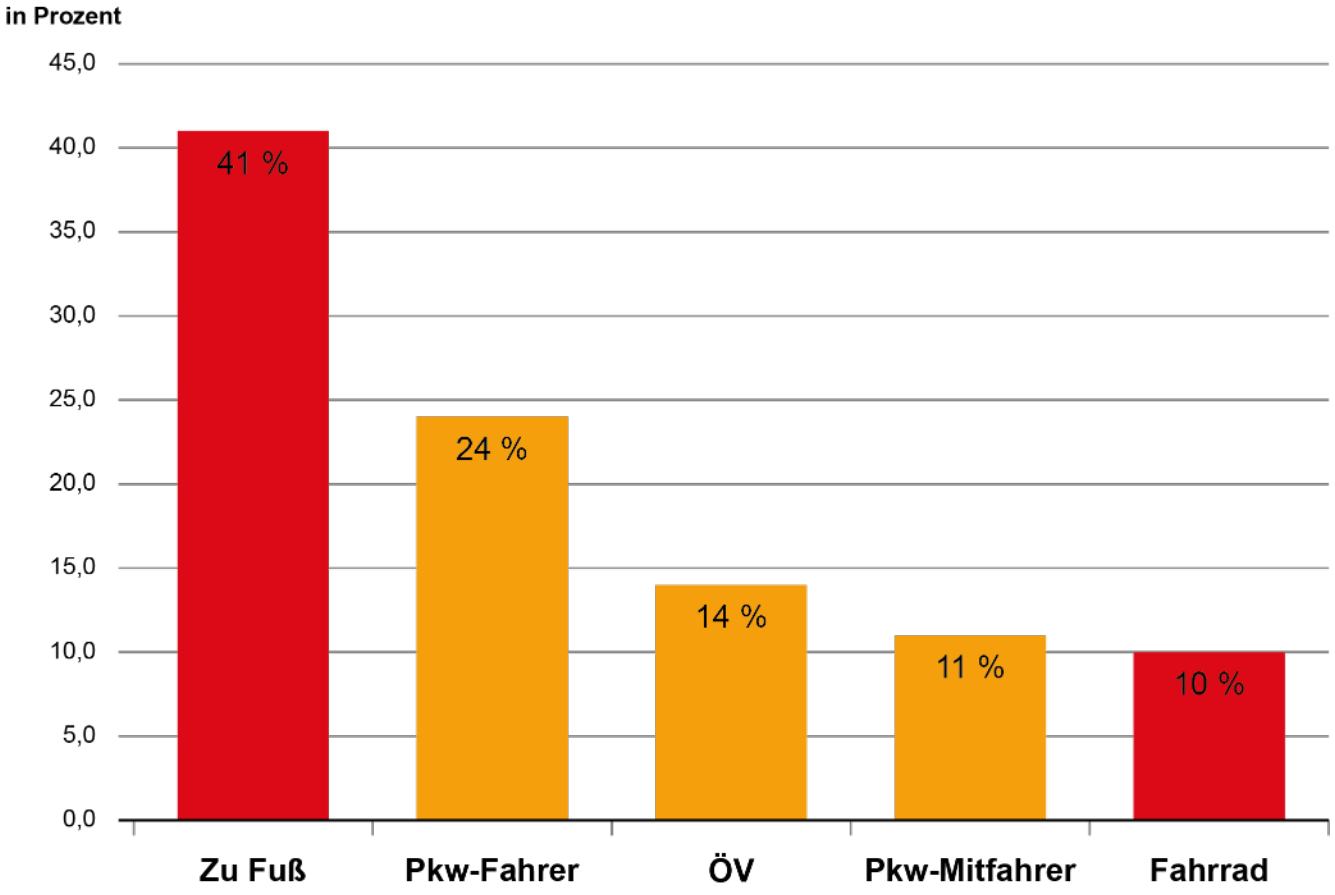
- Unabhängigkeit vom Pkw als bewusste Entscheidung
- Erreichbarkeit zu Fuß und mit dem Rad als Qualität und Lebensgefühl
- Wahrnehmung der Attraktivität von Wegeverbindungen
- SPNV-Linien als bevorzugte Suchkorridore

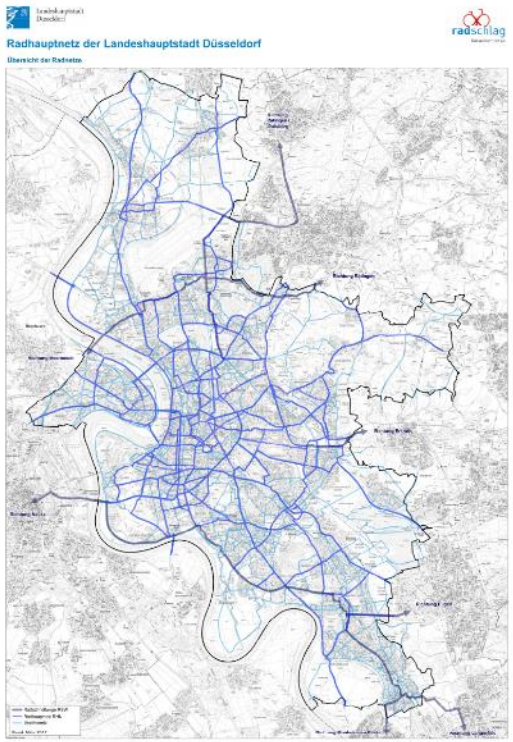
„Dann war der entscheidende Punkt, weil ich kein Auto habe und auch nicht vorhabe, mir eins anzuschaffen, dass wir an der Linie S8, dass das ein Standort war."

„Und deswegen haben wir halt auch Wohnungen auch vorzugsweise an S-Bahn-Stationen gesucht, dass wir mobil sind, weil ich zum Beispiel hab gar kein Auto, und ich versuche, auch alles ohne Auto zu erreichen und zu machen, meinen Alltag damit, genau, das war mit noch eine Begründung."

„Also dicht am Büro, dass ich einen kurzen Weg hab, idealerweise Fußweg, mindestens aber Fahrrad. Das spielt auch eine Rolle, ist ein Genussfaktor für mich, morgens mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren zu können. Zehn Minuten, hier so, das Dreieck entlang."

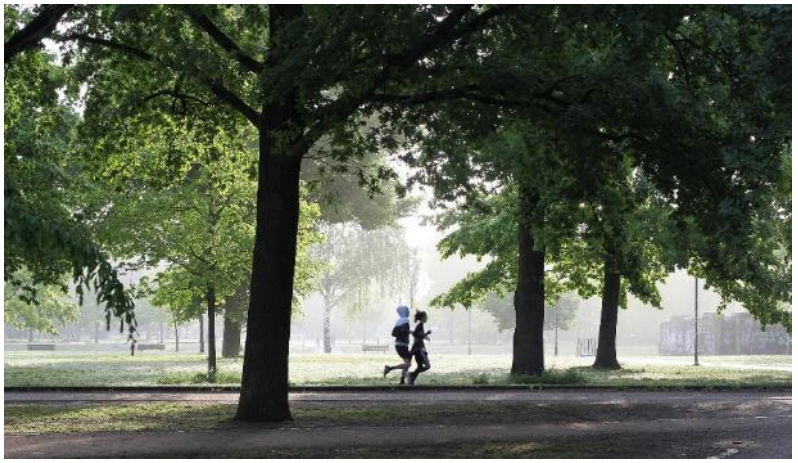
Modal Split für Freizeitzwecke Düsseldorf: 2013





Datengrundlage: Landeshauptstadt Düsseldorf (2018); eigene Darstellung

Grün im Wohnumfeld



Naturbezug in einem urbanen Umfeld

- Wunsch nach Natur auch in der Stadt mit großer Bedeutung
- Erreichbarkeit zu Fuß oder mit dem Rad als Maßstab
- Naherholungsgebiete, Parks und Begleitgrün („grüne Infrastruktur“)
- Erwartungen hinsichtlich der Attraktivität des städtischen Grüns
- Wasser als großer Attraktivitätsfaktor (Zugänglichkeit!)

„Also wir fahren zehn Kilometer mit dem Fahrrad, sind mitten am Unterbacher See, das kennen wir so von den anderen Städten, Großstädten auch nicht, also dass schon auch am, hier in der Nähe zumindest Naturbezug ist, das fanden wir sehr schön.“

„In zehn Minuten bin ich da [am Fluss], und das finde ich super. Also, mir war total wichtig, dass man so einen Weg durchs Grüne dann auch ans Wasser findet.“

„Also so Freizeitmöglichkeiten, ja, dass man hier, von hier aus joggen kann, das finde ich gut, und, ja, passt.“

„Also, und wir würden gerne hier in der Gegend bleiben. Weil einfach, hier ist noch ein schöner Park da, der Hofgarten.“

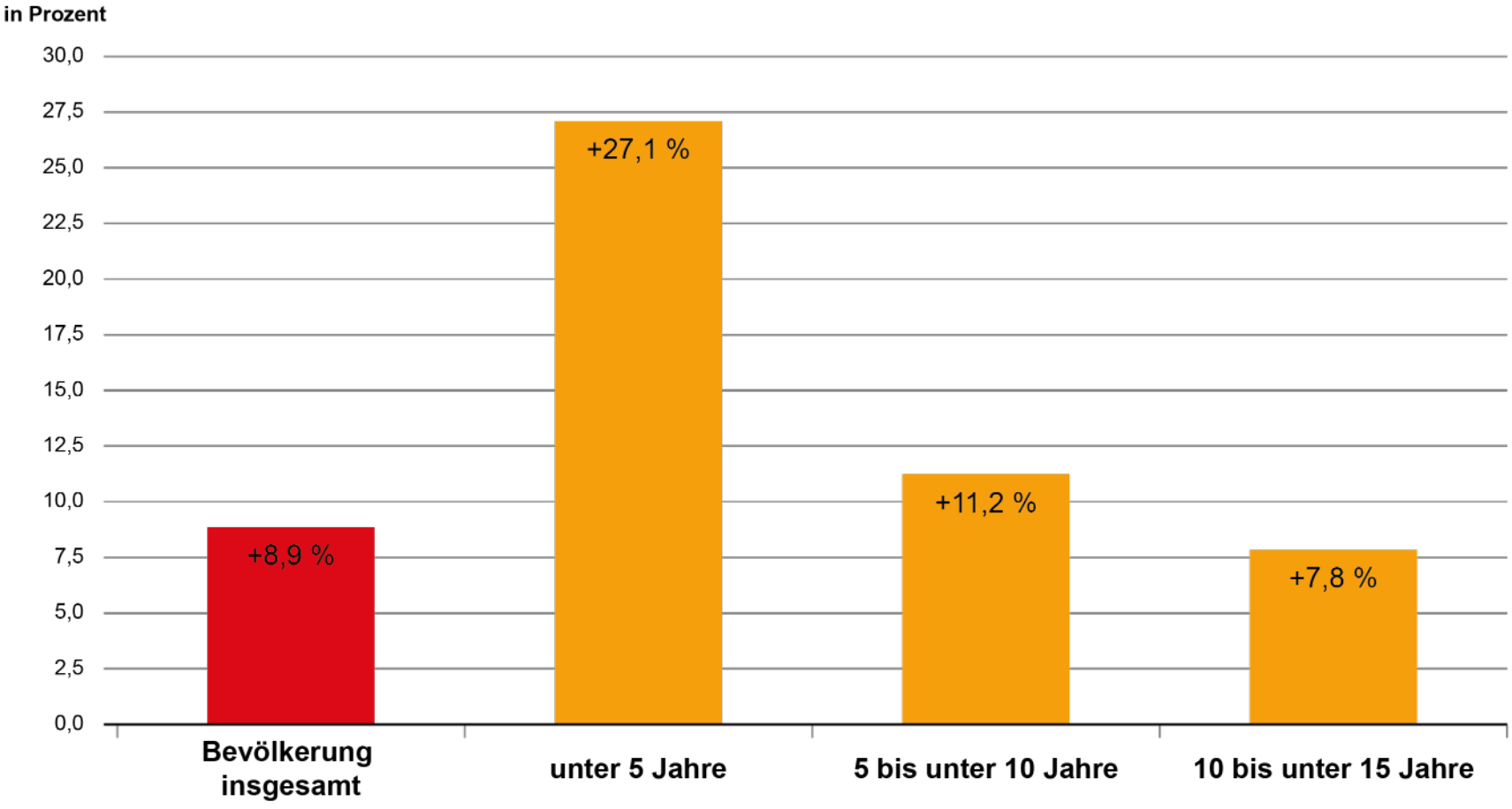
Familien in der Stadt: Suche nach Idylle

- Phänomen der „Inneren Suburbanisierung“
- Kindgerechtes (= geschütztes) Wohnumfeld als wichtiges Kriterium
- Verlängerung der Lebensphase im urbanen Umfeld
- Familienwohnen in der Stadt als spezifisches Nachfragesegment

„Wenn wir Kinder kriegen sollten, dann kann ich mir – und meine Frau glaube ich auch – nicht so unbedingt vorstellen, dass wir dann sofort irgendwie in den suburbanen Raum ziehen, sondern dann eher gucken, dass man dann halt entsprechend eine große Wohnung auch in einem schönen Stadtteil in Düsseldorf sucht.“

„300 Wohnungen sind das, so ein Riesen-Komplex, komplett abgeschottet. Innen drin hat man wie, ist Idylle pur, also das Grün, ist ein Kinderspielplatz, komplett abgeschottet, man denkt nicht, man ist in der Stadt. […] Also das gefiel uns sehr gut, dass das irgendwie abgeschottet ist und schön idyllisch irgendwie, aber trotzdem ist man mitten in der Stadt, das fanden wir super.“

Veränderung der Bevölkerungszahl Düsseldorf: 31.12.1999-31.12.2018



Datengrundlage: IT.NRW - Landesdatenbank NRW; eigene Berechnungen

Modul 3: Standardisierte Befragung zu Wohnstandortentscheidungen

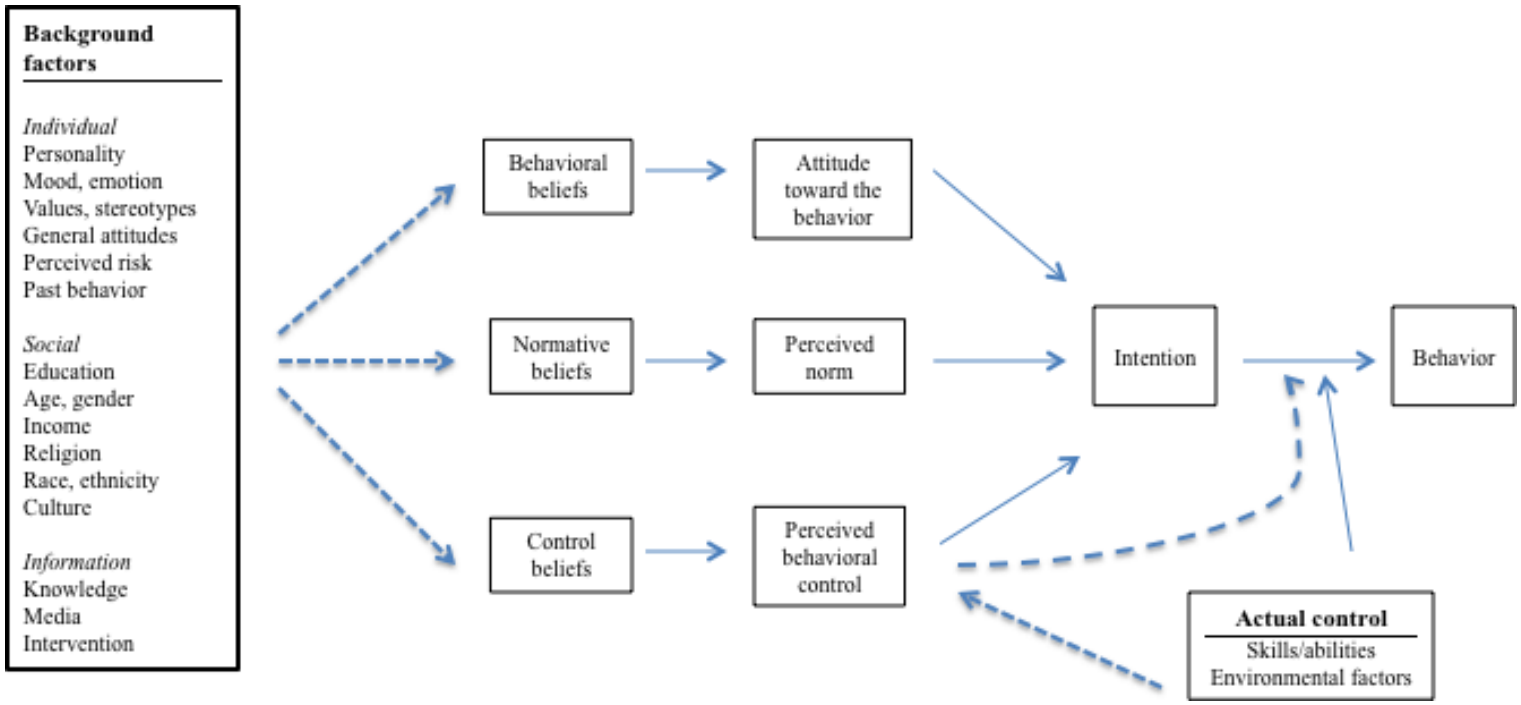
Bestehende Befragungen als Orientierungspunkte

Große multithematische Bevölkerungsumfragen	Kommunale und regionale Umfragen	LebensRäume
Beispiele: Mikrozensus, SOEP, ALLBUS	Beispiele: WMU der Stadt Dortmund 2019, Umfrage „Leben in Köln“ 2016	Bevölkerungsumfrage des BBSR (1985 bis 2012)

Erfassung der Motive (Warum?)

Gründe für Wegzug (decision to move)	Gründe für Zuzug (decision where to move)	Wohnstandortwahl (destination selection decision)
Welche Gründe waren damals für Sie beziehungsweise Ihren Haushalt ausschlaggebend für die Entscheidung, aus **< Quellort >** wegzuziehen?	Und welche Gründe waren für Sie beziehungsweise Ihren Haushalt ausschlaggebend, nach **< Zielort >** zu ziehen und nicht woandershin?	Bei der Entscheidung für eine Wohnung und deren Standort spielen oft weitere Gründe eine Rolle. Ich nenne Ihnen nun einige Punkte und möchte wissen, wie wichtig diese Punkte bei der Wahl Ihres Wohnstandortes gewesen sind.
Offene Frage	Offene Frage	Geschlossene Frage (Item-Batterie)

Handlungstheoretisches Analysemodell nach Fishbein & Ajzen



 Quelle: Fishbein & Ajzen (2010)

„Vom Kommen, Gehen und Bleiben: Eine bundesweite Untersuchung zum Wanderungsgeschehen und zu Wohnstandortentscheidungen“ – erste Arbeitsergebnisse

8. Sitzung Forum KomWoB NRW
11. Februar 2020 in Bochum

Frank Osterhage
ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung